

Beschäftigungsrelevante Berufsbildung als Kernelement der wirtschaftlichen Entwicklung Das Beispiel der Berufsbildungsreform in Äthiopien

JULIA SCHMIDT, ANDREAS KÖNIG

► Seit mehreren Jahren wird das Berufsbildungssystem in Äthiopien mit dem Ziel der verbesserten Qualität reformiert. Das äthiopische Bildungsministerium nimmt hierzu auch deutsche Beratung (u. a. durch das BIBB) in Anspruch. Im Folgenden werden die Ziele der eingeleiteten Reform, erste Ergebnisse und künftige Herausforderungen vorgestellt.

Die Bedeutung der Berufsbildung für die Entwicklung Äthopiens

Äthiopien ist eines der ärmsten Länder der Welt. Das Hauptziel der Regierung ist die Armutsbekämpfung. Sie will die Entwicklung des Landes durch verstärktes Wirtschaftswachstum vorantreiben. Besondere Bedeutung kommt dabei der Landwirtschaft und der Förderung des Privatsektors zu. In den letzten fünf Jahren wuchs die Wirtschaft jährlich durchschnittlich um rund neun Prozent, im Jahr 2007 sogar um 11,1 Prozent (Economist Intelligence Unit 2008, S. 31). Allerdings wächst auch die Bevölkerung stark: Im Jahr 2006 lag das Bevölkerungswachstum bei 2,7 Prozent (ebd., S. 50). Das Pro-Kopf-Einkommen ist daher jährlich nur um 3,6 Prozent gewachsen (Ministry of Finance and Economic Development 2006, S. 3).

Als eine der Grundvoraussetzungen für wirtschaftliches Wachstum hat die Regierung verbesserte Bildung, insbesondere Berufsbildung, identifiziert. Das Berufsbildungs-

system befindet sich seit 1996 kontinuierlich in einem Reformprozess. Ziel der Reform seit 2005 ist die Orientierung auf arbeitsmarktrelevante Kompetenzen und damit verstärkte Beschäftigungsfähigkeit. Die äthiopische Bildungspolitik orientiert sich dabei an kooperativen Ausbildungsformen, die am deutschen Modell der dualen Berufsbildung angelehnt sind.

Formale Berufsbildung findet in Äthiopien erst seit den 1990er Jahren statt. Seit 2000 wird das Berufsbildungssystem massiv ausgeweitet: Im Jahr 1996/97 gab es 2.900 Auszubildende, 2006/07 über 300.000, und laut Prognosen soll im Jahr 2015 die Millionengrenze überschritten werden. Diese quantitative Ausweitung ergibt sich u. a. aufgrund der stark gewachsenen Nachfrage nach Ausbildung von Seiten der Jugendlichen. Durch den zunehmenden Erfolg der „Education for all“-Initiative (<http://www.unesco.de/efa.html>, 12.05.2009), die u. a. die Ausweitung des Zugangs zur Grundschulbildung zum Ziel hat, schließen immer mehr Jugendliche die Primarschule ab und suchen nach geeigneten weiterführenden Bildungsangeboten. Dies übt großen Druck auf die sekundären Bildungsgänge aus und ist ein Grund für die quantitative Ausweitung der Berufsbildung.

Für die Berufsbildungsreform, die nicht nur die quantitative Ausweitung der Bildungsgänge, sondern auch die qualitative Verbesserung dieser Programme beinhaltet, wurde mit den relevanten Akteuren aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft eine gemeinsame nationale Berufsbildungsstrategie entwickelt. Unterstützt wird das äthiopische Bildungsministerium bei der Reform durch verschiedene deutsche Institutionen, koordiniert von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Die Beratungen durch das BIBB in den Jahren 2003 und 2004 haben dazu beigetragen, die Grundlagen für die aktuelle Systemreform zu schaffen.

Stark zergliedertes Berufsbildungssystem

In Äthiopien fand staatliche Berufsbildung bisher unter der Verantwortung verschiedener Ministerien statt: des Bildungsministeriums, des Landwirtschaftsministeriums, des Gesundheitsministeriums und anderer sektoraler Ministerien. Die jeweiligen Bildungsprogramme waren nicht aufeinander abgestimmt, und Abschlüsse wurden untereinander nicht systematisch anerkannt. Gleichzeitig unterschied das äthiopische Bildungssystem verschiedene Niveaus der Berufsbildung, je nach dem allgemeinbildenden Schulabschluss der angehenden Berufsschüler/-innen (4., 6. oder 10. Klasse). Der Übergang zwischen diesen Niveaus war nicht systematisch geregelt und daher kaum möglich. Das Berufsbildungssystem war also sektoral wie vertikal fragmentiert und abgeschottet.

Die Ausbildung fand zum größten Teil in der Schule statt, nach staatlich vorgegebenen Curricula. Pro Ausbildungsjahr war ein Monat Praktikum vorgeschrieben, das jedoch

oftmals aufgrund des Mangels an Praktikumsplätzen nicht stattfand oder aufgrund fehlender Betreuung unstrukturiert absolviert wurde. Berufsbildung fand bisher faktisch ohne Beteiligung der Arbeitgeber statt, sowohl was die Standardisierung, Regulierung, Planung und Finanzierung als auch die Durchführung und Evaluierung/Prüfung betrifft.

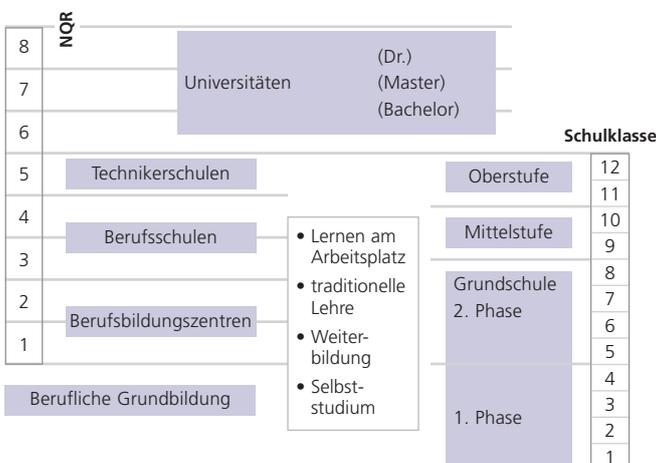
Nach wie vor ist das Berufsbildungssystem stark zentralistisch organisiert. Der Dezentralisierungsprozess in Äthiopien hat gerade erst begonnen, und Institutionen wie Individuen sind teilweise (noch) nicht bereit, Verantwortung zu übernehmen und Initiative zu ergreifen. Die Schüler/-innen haben nur sehr geringe Berufswahlmöglichkeiten; i. d. R. werden sie verschiedenen Berufsbildungsgängen nach planwirtschaftlich vorgegebenen Quoten zugeteilt. Dies ist zum Teil der Grund für die mangelnde Attraktivität der Berufsbildung gegenüber akademischen Bildungsgängen.

Die Berufsbildungsreform seit 2005

Ziel der Reform seit 2005 ist die Schaffung eines integrierten und kohärenten Berufsbildungssystems (alle Sektoren und alle Niveaus sowie Aus- und Fortbildung umfassend, vgl. Abb.), an dessen Steuerung und Finanzierung alle relevanten staatlichen und nicht-staatlichen Akteure (insbesondere Arbeitgebervertreter/-innen) beteiligt sind. Um seine Effizienz zu verstärken, soll das System dezentralisiert werden, d. h., Entscheidungen sollen von der bundesstaatlichen auf die Länderebene und letztendlich die institutionelle Ebene der Berufsschulen delegiert werden. Folgende Grundprinzipien werden in der nationalen Berufsbildungsstrategie herausgestellt:

- Orientierung am Arbeitsmarktbedarf,
- Qualität der Aus- und Fortbildungsprogramme durch Kompetenzorientierung,
- Zugang bisher benachteiligter Bevölkerungsgruppen zu (Aus-)Bildung,

Abbildung Vision eines reformierten Berufsbildungssystems



- Durchlässigkeit zwischen Berufs- und anderen Bildungsgängen und
- lebenslanges Lernen.

Die in den Jahren 2005 bis 2006 partizipativ entworfene nationale Berufsbildungsstrategie wurde im Januar 2007 vom Kabinett verabschiedet und bildet die Grundlage der Reform. In Zukunft soll sie die Basis für ein neu zu entwickelndes Gesetz darstellen. Entscheidungsvorlagen sowie Umsetzungshilfen zu Finanzierung, Qualifikationsrahmen und Berufsberatung wurden ebenfalls entwickelt. Damit ist die konzeptionelle Grundlage für die Reform geschaffen. In der Implementierung sind erste Erfolge erreicht. In einigen Regionalstaaten wurden unabhängige Berufsbildungsbehörden etabliert, und an den meisten Schulen wird bereits nach neu entwickelten Ausbildungsordnungen und Curricula unterrichtet. Ein lernortunabhängiges Prüfungsverfahren unter Beteiligung der Betriebe befindet sich im Aufbau und wird pilothaft durchgeführt.

Aktuelle Fragestellungen

In den nächsten Jahren wird es darum gehen, die Reform auf allen Ebenen des Berufsbildungssystems zu implementieren. Die stärkere Autonomie von Berufsschulen sowie von regionalstaatlichen Behörden spielt dabei eine entscheidende Rolle. Von ihnen wird erwartet, dass sie die Reform als ihre eigene empfinden und deren weitere Umsetzung vorantreiben. Ein wichtiger Aspekt ist dabei der systematische Erfahrungsaustausch zwischen Institutionen, auch mit privaten Bildungsanbietern.

Um die Berufsbildungsangebote noch flexibler zu gestalten, werden die Ausbildungsordnungen modularisiert. Die Module können dann einzeln geprüft, zertifiziert und – auch über längere Zeiträume hinweg – zu Gesamtqualifikationen akkumuliert werden. Dies soll die Möglichkeit zur Anerkennung informellen Lernens und damit eine Erweiterung des Zugangs zum formalen Bildungssystem auch für bisher vernachlässigte Bevölkerungsgruppen schaffen. Um die Durchlässigkeit des Bildungssystems insgesamt zu steigern, wurde ein Nationaler Qualifikationsrahmen (NQR) entworfen, der in den nächsten Jahren rechtliche Gültigkeit bekommen und implementiert werden soll. Am allerwichtigsten für den Erfolg der Reform ist aber die kontinuierliche Arbeit an einem besseren und tieferen Verständnis für die Reforminhalte. Entscheidend ist auch, dass Individuen und Institutionen ihren größeren Gestaltungsspielraum wirklich nutzen dürfen, um das gesamte Berufsbildungssystem effizienter und effektiver zu machen. ■

Literatur

ECONOMIST INTELLIGENT UNIT: Ethiopia Profile 2008. USA 2008 Ministry of Finance and Economic Development: Plan for Accelerated and Sustained Development to End Poverty. Äthiopien 2006